

JOURNAL

TRILINGUAL STUDENT PAPER • DREISPRACHIGE SCHÜLER- UND STUDENTENZEITUNG • JOURNAL TRILINGUE D'ÉTUDIANT

Europa macht Schule

Ein Blick auf den Schulversuch Staatliche Europa-Schule Berlin •



Die Piñata: Ein Geburtstagsbrauch aus dem spanischen Sprachraum

Ein üppiger Regenbogen bereitet BesucherInnen des Schulgebäudes in der Berliner Hausburgstraße bereits im Schulhof einen freundlichen Empfang. In ganzer Länge über eine Fassade gespannt lässt er den Hof auch an grauen Wintertagenmunter leuchten.

Und gleich im Treppenhaus wartet das nächste farbenfrohe Kunstwerk. Sueños y fantasías bajo el arco iris /Träume und Fantasien unterm Regenbogen steht darunter. In zwei Sprachen, denn die Hausburgschule im Bezirk Friedrichshain ist eine von 16 Grundschulen im Schulversuch Staatliche Europa-Schule Berlin. Ein Modell, das der Senat 1992 ins Leben rief und an dem sich insgesamt dreißig Schulen im Land beteiligen. Als Ziel dieses Modells nennt die Präambel zu den Unterrichtsplänen „die integrierte Erziehung bilingualer Lerngruppen in einem durchgehend zweisprachigen Unterricht.“

In der Praxis setzen sich diese bilinguale Lerngruppen aus fünfzehn Kindern mit Deutsch als Muttersprache und der gleichen Anzahl Kinder in der jeweiligen Partnersprache zusammen. Die Partnersprache der Hausburg-Grundschule ist Spanisch. Insgesamt bieten die Berliner Europaschulen die Wahl zwischen neun europäischen Sprachen, die dort jeweils als zweite Muttersprache gelernt werden.

Der Weg zur Bilingualität ist weit und erst abgeschlossen „wenn man“, so Harald Schmidt, Leiter der Hausburgschule „in der anderen Sprache träumt und auch das Herz des anderen Landes zeigt.“ Und dazu muss die sprachliche Bildung spätestens im Alter von vier Jahren einsetzen. Früh übt sich, was

ein Meister werden will, gilt also auch hier, und so kommt den Vorklassen der Europaschulen eine besondere Bedeutung zu.

Wie später in den Schulklassen, setzen sich auch die Vorklassen in gleichen Teilen aus deutschsprachigen und partnersprachlichen Kindern zusammen. Neben der Vorbereitung auf die allgemeinen schulischen Anforderungen üben sich die Kinder in dieser Gruppenkonstellation auch im Umgang mit der Zweisprachigkeit. Je eine deutsch- sowie eine partnersprachliche Lehrkraft regen die Vorklassenkinder zum aktiven Einsatz der jeweils weniger bekannten Sprache an. So beginnen die Kinder spielerisch und aus dem Kontext heraus, diese in Grundzügen zu verstehen.

Diesen Kontext bietet etwa ein Geburtstag. In nationalen Kindergärten, Vorklassen oder Schulen ein Fest mit Kuchen, Kerzen und anderen vertrauten Traditionen. Eine plötzlich auftauchende Piñata aber, ein Geburtstagsbrauch aus dem spanischen Sprachraum, birgt Geheimnisse. Den neunzehn Kindern einer Vorklasse der Hausburgschule raubt dieser riesige Kopf aus Pappmaschee, der sie vom Schrank her anschaut, die Mittagsruhe. Endlich ist das Märchen in deutscher Sprache erzählt und das Fest beginnt. Gespannt lauschen die Kinder auf die Worte der Lehrerin. „Ich werde“, erklärt diese auf Spanisch, „die Piñata halten und das Geburtstagskind schlägt ein Loch hinein. Darin sind Süßigkeiten für alle Kinder.“ Mit einem Stock beginnt das Mädchen den Kopf zu malträtieren, was die umstehenden Vorklässler mit einer Mischung aus Ungeduld und Verwunde-

Aus dem Inhalt

► Thank you Pedro! - p. 4

A report of experiencing Halloween in an US prison

► Gourmand ou sportif? - S. 7

Neun Schüler(innen) aus Frankreich beschreiben ihre Region. Woher sie wohl kommen?

► The Multilingual Student Newspaper in Atlanta - p. 12

Gerd Bräuer started the project of an online newspaper at Emory University

rung beobachten. Und als die Hülle endlich einen Regen an Süßigkeiten freigibt, stürzen sich nicht alle gleich ins Getümmel, um diese so schnell wie möglich aufzusammeln. Es gibt so vieles, das man lernen muss, im Umgang mit anderen Sprachen und Kulturen.

SchülerInnen an Staatlichen Europaschulen in Berlin entdecken dies täglich aus unterschiedlichen Perspektiven. Nur die jeweils andere Sprache sowie Lesen und Schreiben lernen die Kinder in getrennten Sprachgruppen. Sachkunde, Kunst und Musik werden für die gesamte Klasse in der Partnersprache, für die Hausburgschule heißt dies in Spanisch, unterrichtet. Mathematik und Sport wird auf Deutsch gelehrt. So erfahren alle, wie schwierig es sein kann, etwas nicht zu verstehen oder selbst nicht verstanden zu werden. Die Kinder erleben die Perspektive des Ratsuchenden, der, weil unsicher im Umgang mit Sprache oder Kontext, dem Unterricht nur mit Hilfe der Mitschüler folgen kann. Aber sie erleben auch, dass sie selbst um Hilfe gebeten werden, wenn andere die Unterrichtsinhalte weniger gut verstehen.

Dieses Wechselspiel aus Hilfe suchen und Hilfe geben fördert das gegenseitige Verständnis. Es ist Teil einer bewussten Erziehung zur Akzeptanz und ein Aspekt der europäischen Dimension des Lernens. Eine Dimension, die Europaschulen von nationalen Schulen unterscheidet. Aus seiner langen Lehrerfahrung heraus, die auch das lehrerzentrierte Unterrichtsmodell der DDR einschließt, kann Harald Schmidt sagen, „dass Schüler und Schülerinnen aus Regelklassen weit weniger kooperativ sind als Europaschüler. Der Schul-

versuch Staatliche Europa-Schule Berlin“, so der Schulleiter, „versetzt gleichberechtigt alle Kinder in die Situation, im Unterricht auch mal nichts zu verstehen. Sie lernen so, Dinge aus der Perspektive des anderen zu betrachten, und daraus entsteht ein schönes soziales System in den Klassen. Eine solidarische Atmosphäre, in der die Kinder erfolgreicher lernen.“

Mit Unterstützung der Eltern, die auch außerhalb der Schule durch Kinderbücher, Lieder und Filme für ausreichenden Umgang mit der Partnersprache sorgen müssen, sind Berliner Europaschüler bis zur vierten Klasse bilingual. Auch dem Biologie-, Erdkunde- und Geschichtsunterricht der fünften und sechsten Klasse können sie entsprechend in beiden Sprachen folgen. Allerdings müssen die Fachbegriffe dieser neuen Fächer wie neue Vokabeln gelernt werden.

An Berliner Europaschulen unterrichten Lehrer und Lehrerinnen verschiedener Nationalitäten, was den SchülerInnen eine ganzheitliche Lernerfahrung bietet und ihnen den Umgang mit der Zweisprachigkeit erleichtert. Bereits im Regelunterricht lernen die Kinder den Stoff mit einheitlichen didaktischen Methoden, aber landestypischen Temperamenten, Sprachen und Beispielen. So wird ein Geographielehrer der Hausburgschule die Beschaffenheit eines Hochgebirges vielleicht spontan anhand der Anden darstellen – einfach weil er dort aufgewachsen ist. Ergänzt



Europaschulen schaffen eine solidarische Atmosphäre

wird dieser Unterricht mit Projektarbeiten zum Jahresthema. Zum Thema Sueños y fantasías bajo el arco iris entstanden ganze Urwaldlandschaften, Theaterstücke, Tänze und andere Kunstwerke. Interkulturelle Unterschiede fügen sich so zu gemeinsamen Entwürfen und Erlebnissen zusammen, mit denen sich die Kinder als Gruppe nach außen darstellen.

Erfolgreich interkulturell leben und lernen – ohne Schulgeld: In Form der Europäischen Schulen an den Standorten der europäischen Atomforschungszentren steht dieses Modell den Kindern der Mitarbeiter dieser Forschungszentren und anderer europäischer Organisationen, z.B. der Nato, bereits seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts zur Verfügung.

Aber interkulturelle Lernmöglichkeiten sind

für alle von Bedeutung. Nicht nur mit Blick auf die Zukunft in einem vereinten Europa, das mit flexiblen Arbeitsmärkten auch neue Anforderungen an Sprachkompetenzen und interkulturelle Verständigungsmöglichkeiten stellt. Auch mit dem Ziel besserer Integration von MigrantInnen und gleichberechtigter Lernchancen können Europaschulen neue Wege weisen. So etwa in Wohnbezirken mit besonders hohen Anteilen an Zuwanderern, in denen die unterschiedlichen Sprachkompetenzen der Kinder die Lernerfolge in den Klassen oft einschränken.

Europaschulen also für alle? Auf der europäischen Ebene ist die Definition einer einheitlichen Europaschule noch nicht gelungen. Jedes Bildungsland der EU setzt hier seinen eigenen Europaschwerpunkt. Und auch der Sparkurs der Bundesdeutschen Länder weist einen anderen Weg. Berlin verabschiedete im Februar 2004 ein neues Schulgesetz, mit dem ab dem kommenden Schuljahr die Vorschulklassen an den Schulen vollständig wegfallen. Wie danach die Vorbereitung auf den zweisprachigen Unterricht an den Europaschulen aussieht, ist zur Zeit noch offen.

Sabine Große

- Infos zum Thema im Netz:
<http://hausburgschule.cids.bei.t-online.de/>
<http://www.bildungserver.de>
<http://www.eurydice.org/>

How Winter Is Banished In Germany

A Nepalese at the Swabian-Alemanic "Fasnet"

It was 8 a.m. on a snowy Monday morning. There were hundreds of motley clad and coloured spectators stomping their cold feet, all waiting for the boisterous merry-making, the Narrensprung at Oberndorf, a picturesque town in South-West Germany.

On this cold, wintry morning the ghoulish figures of Swabian-Alemanic origin were on their way to drive out the chilly, bitter winter with much noise and ado. And there were 1468 of them. Rows of toddlers and grown-ups, men and women in yellow and scarlet dresses with big cowbells hanging from their shoulder-straps, and red roses and black painted beards. Each had a small basket filled with bonbons, sweets and chocolates, which they strew to the public who greeted them with: 'Narri, Narro!' The costumed "Narren", as they are called in Germany, were preceded by the eleven elders of the town. In Nepal, every hamlet has its five village elders. They are called the panchas, and the hinduistic Panchayat government was toppled in 1990 after a democratic struggle.

The other masked figures were: the cute "Hansele", the lame "Schantle", "Grottagoscha" and the witches, whom you could recognize from the masks they were wearing and the notorious broomsticks with

which they'd provoke you. They came with pomp, music, tomfoolery and their characteristic movements, distributing sweets, oranges, brezeln, sausages and dry humour.

The German Fasnet (or Fastnacht, Karneval) was originally the season of merry-making just before Lent (Fastenzeit). But today, it's three days before Ash Wednesday. It is run by the different cliques (Zünfte) and there are: musical corps, garde girls with beautiful long legs, gymnastic and acrobatic groups, clowns, witches, people in their night-gowns. You name 'em, they have 'em. In Germany they say, when three Germans get together they create an association (Verein) and get organized. The planning and discipline that the German Fasnet demands is organized with typical German thoroughness. To a Nepalese it seems like Gaijatra, Lakhe and Mani Rimdu festival on the same day.

Masks always have an element of religion, myth or magic in them. With a mask, you can transform your current facial expressions into another permanent one. And in Fasnet, a participant goes costumed in order to be what he always wanted to be, but never dared due to social inhibitions. If you're wearing a mask you can really freak out, without being recognized. A bored



housewife might play the vamp for three days, and an over-worked and under-paid clerk portrays a billion-dollar sheik and so forth.

Back to the *Narrensprung* again. The most adorable cavalier amongst the *Narren* is the *Narro from Oberndorf*, with his *Brezelstange* (salty bread held on a long pole). It reminded me of the "Sel-roti" that the Nepalese make during the Tihar festival. The motley fools (Narren) also have their rules of conduct during the processions and the merry-making period. For instance in Schramberg, where I had gone the previous winter, you had to sing the refrain: 'Hairy, hairy, hairy is the cat. And when the cat isn't hairy, then the maidens will not like it!' Then and only then, will you be blessed with a delicious brezel.

Horst and Andrea, some distant relatives of mine who took part in the costumed procession, had certainly made everybody sing the Fasnet-song before they handed them the bread with a blessing (Brezel-segen). It had been lovely to know someone under the masks.

But don't be surprised if a *Narr* clobbers you with an inflated pig's bladder tied at the end of a stick in Elzach. Or when another holds you with his wooden scissors, and a pair of hideously masked witches grab your arms and legs, put you in a cart and you become a part of the procession, and the nasty witches pour buckets of confetti over you. It's carnival time, and you can't afford to get mad at anyone. Humour is the order of the day.

During the Third Reich the National Socialists tried to cover up the origin of the Fasnet, by giving it so-called Germanic trait. But even they didn't really succeed in changing the tradition of the Narrensprung and the meeting-of-the-cliques (Zünfftetreffen). The historical and traditional springing-of-the-knives in Villingen, Überlingen, Elzach, Rottweil and Oberndorf-upon-the-Neckar dates back to the early Middle Ages. In the beautiful town of Rottweil you can get to see 3000 Narren in historical masks: the Federhannes, Schantle and the Biter or Guller. However, with urbanisation Fasnet has sadly enough become merely an excuse for fun-making and revelry in the towns. The province, never-



The Witch

theless, tries to retain the traditional character.

On Wednesday night at 7:30 pm we drove to Dorhan, a small village near Oberndorf to watch the traditional Fasnet-burning. In the middle of this Swabian village there was an open space surrounded by fir trees. The eerie Fasnet figures came dancing wildly from all sides with flaming torches. There were ugly witches with crooked noses, Dorhaner Lauser with lice painted on the backs of their tunics, the charming leggy guard girls in Prussian step, the village band and naturally a figure dressed like an old witch to symbolize the winter.

After a short speech in Swabian dialect with the words: 'Now the winter will be burnt and banned and the days of revelry are over,' the figure was set afire. As the



The Hansele

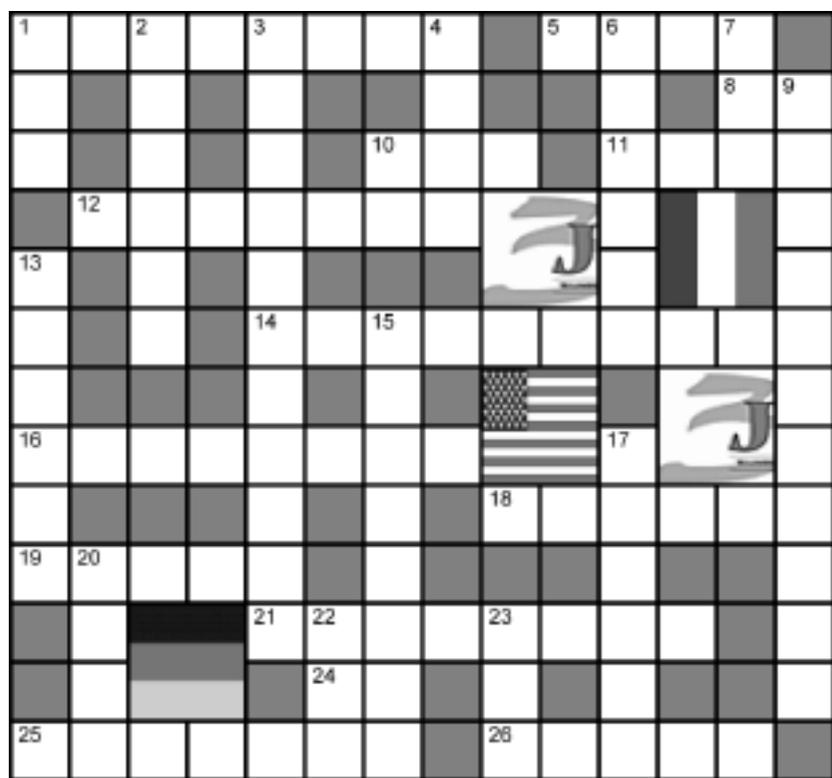
flames grew bigger and bigger, their shadows also took gigantic proportions and the witches and ghoulish Lauser and Narren shed tears and wailed and howled (feigned naturally).

Well, the winter was driven away, but we still had cold feet.

Satis Shroff

motley buntgemischt - **ghoulish** schaurig, makaber - **ado** Tamtam - **scarlet** scharlachrot - **hamlet** Dorf - **to be toppled** gestürzt werden - **tomfoolery** Blödsinn - **inhibitions** Hemmungen - **eerie** unheimlich - **revelry** Festlichkeit - **fir trees** Tannenbäume - **leggy** langbeinig - **to set afire** in Brand setzen - **feigned** simuliert, vorgeblich

Crossword puzzle / Kreuzworträtsel / Mots croisés



Patrik Schulz

- Across | waagerecht | horizontalement**
- Qui mange beaucoup avec beaucoup de plaisir
 - From here to there

- English preposition
- Frauen tragen es um den Hals, um vieführerisch zu wirken wie eine Schlange mit gleichem Vornamen

- Push for something
- Qui aime le sport
- Femme qui fait de la musique
- In Deutschland ein ermittelnder Nicht-Polizist
- A sharp loud cry
- Voiture d'un train
- Morbid and frightening
- Alternatively
- Mom & dad
- Auch im Volkslied beliebter Laubbaum

- Down | senkrecht | verticalement**
- The nothing in between
 - Mehr als ausreichend
 - A boisterous celebration
 - Nicht nur dumm sondern auch uninteressant
 - Ne pas riche
 - Annoy people by constant criticising
 - Drückt sich in mitreißendem Schwung aus
 - Zwei als griechische Vorsilbe
 - Not possible without light
 - You need a pair of them to cut something
 - Alcatraz is a famous example
 - Lateinisch für das Element, in dem Fische leben
 - State people usually are in before they enter the chill-out room
 - Very amused by your electronic answer

Thank you Pedro!

A report of experiencing Halloween • in an US prison • •

“We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights, that among these are life, liberty and the pursuit of happiness.” (From: The Declaration of Independence of the United States of America, July 4th 1776)

Every year, we celebrate Halloween on October 31st. Until I participated in an exchange program with an American university in Florida, I did not know much about American traditions and how this day was celebrated in the US.

As Halloween night had come, my American friends dragged me into other peoples' private houses, which suddenly opened up for every naïve stranger and turned into unbelievable nightmares. For example, in one so called “haunted house”, all I could see was the flickering light of a stroboscope. I heard death metal music coming from the second floor, then, painful screams, a howling chainsaw and satanic laughter coming from behind a wall - it seemed to me that everybody had become crazy in this night of evil and darkness. But this was nothing compared to the horror I should experience later that night.

Disguised with some stupid looking glasses, I went into “The Blind Pig Bar”, which was always crowded with so called “local people”. They tend to solve conflicts with their tattooed fists rather than with words. Even on normal weekdays, one or two police officers were always waiting at the exit of the bar in order to keep everything quiet and peaceful. However, this evening I counted at least six officers. Obviously, they learned from years before that on Halloween night, they had to be extremely alert.

After ordering pitcher by pitcher and playing several rounds of pool with Pedro, a friend of mine from Madrid, we finally had to leave the extremely smoky rooms of the closing bar. Complaining that they had to leave already, people streamed outside and to the parking lot in front of the building. As I passed the exit, I suddenly felt that I had to use the toilet very urgently. But the problem was that I could not get back into the bar. Desperately, I decided to stand behind a parked car in front of a bush with a good distance from the crowd. Somehow, two police officers unfortunately saw what I was doing. They approached me quickly and shouted at me to put my hands on my back immediately. The next moment I could feel my hands on my back painfully locked with handcuffs and two cops left and right dragged me into a police van with iron bars. I talked to them, apologized and tried to explain that I was an exchange student from Germany. But they just made fun



Celebrating Halloween with my friends - a few hours before my jail experience

of me by shaking their heads and laughing. For me, as an educated and law abiding citizen, this treatment as a real criminal was the first time to make me feel discriminated, to have no right as an individual and to be at somebody's mercy. Sitting on a bench in the back of that van and desperately looking through the iron bars, I felt like a captivated dog. I could see Pedro who had followed me to the van. He shouted that he would not leave me alone no matter where they would bring me. What a friend! He seemed to be more upset than me, but I knew I could count on him. Lights went off in my cell on four wheels and we started to move. Tired and not knowing where I was going, the trip seemed to be endless. Thoughts kept rushing through my head – am I going to be send home, because I got arrested? What are they going to do to me? Besides being angry and concerned about my situation, I could not deny a certain curiosity. I remembered that I always wanted to experience a night in prison. So here I was - at least I still had my sense of humour. Finally, the car stopped. We were in a huge hall and I could see the cops through the windows. As they had left the hall, suddenly all lights went off again. I was left in the locked van waiting in darkness. The air started to get thin and I had problems breathing. What if I had an Asthma attack now? Nobody would have noticed. After about half an hour, two cops opened the door and ordered impatiently that I had to stand against the wall with my arms raised. They took all my possessions off me, then took my fingerprints and pictures – from the front, from the side. The cops kept shouting at me, contemptuously giving me orders what to do. I heard screams of a woman coming from somewhere deep of the catacombs. I saw prisoners in orange overalls and hand cuffs being roughly pushed around by cops. This was like hell! One really fat officer was standing right in

front of me, with his tattooed hands on his belt buckle and his legs spread. On his name-tag, I could read: “Mr. Hotton”. I probably will never forget his name. He held his face close to mine and screamed into my face, as he heard that I was German. He said he had German porn movies with German Shepard dogs in them, as he burped to the side. As he had finished abusing his office he brought me to a cell. The heavy rusty door opened with a shrieking sound and about thirteen pairs of concerned looking eyes were staring at me. The other prisoners were friendly. We shared the same fate. Realizing that I was a foreigner, they even apologized for what I had to endure. One guy from Puerto Rico, who was arrested because he openly drank a bottle of beer in the street, explained, that America is really not a free country at all. He said that Jeb Bush, Governor of Florida and the brother of George W. Bush, had turned this state into a police state. Suddenly, another prisoner in our cell jumped up and started banging with his feet on the iron door and shouted angrily at the cops – he was arrested for driving over a red traffic light.

At nine o`clock the next morning, the ‘gates of hell’ opened and I was led into freedom. As the last iron door opened I saw Pedro and some other friends waiting for me. We were hugging as if I had been locked up for several years. He told me that he had followed me with a taxi and that he had to bail me out for \$250 Dollars. In addition to that, I should have had to pay another \$250 Dollar fine for the misdemeanour “urinating in public”, plus the costs of my judicial process, which would be another \$150 Dollars.

Fortunately, Pedro's aunt, who was an American lawyer in the area, offered me her help. A couple of days later, she advised me to dress up nicely for an appointment with the state prosecutor, who turned out to be very friendly and cooperative. After two weeks, I received a letter, in which I was

told that all charges were dropped and that my file was deleted. What a relief!

While I am reflecting on this extraordinary experience, I still can feel anger rising up in me about the discriminating and disdainful behaviour of the cops. Being treated like an animal with no rights at all in that underworld made me become a human rights activist. At the same time, I learned that I should stay at home on Halloween nights or behave better in future. Finally, it is good to have friends, who are in the right place at the right situation and that can help you when you got into trouble!

Hubertus von Behr

The following is an excerpt of an Email of my English professor in Florida from the morning after my arrest. I added it, because it shows spontaneous thoughts of an American about my experience.

Hey Hubertus,

Sorry to hear about your encounter with the law this morning. You'd think with all the craziness going on in this country that urinating in alleys wouldn't be one of the big concerns of law enforcement agencies on the highest alert. I'll look forward to hearing the details, and I hope that the charges will be dropped without further

discomfort for you. I suspect it will be a great story to tell your friends back home and your grandchildren some day. It might even make a heck of a short story or editorial opinion piece. (Bet you weren't thinking about that this morning, though. I can only imagine the people you got to meet in jail on Halloween night! #%^*!) A new slice of your American Experience.

Have a better weekend.

NAB

- Alles zum Thema Halloween in den US: <http://www.halloween-online.com/>
- Florida Law Enforcement: <http://www.fdle.state.fl.us/>

Zwei Gedichte aus dem Libanon

I

Ce soir
Il fait froid
On renonce à la magie
On glisse dans le lit
Les rideaux sont tirés
L'obscurité est modeste
Les baisers sont interminables
Sans pain sans vin sans train

Heute Abend
ist es kalt
Wir verzichten auf den Zauber
und gleiten ins Bett
Die Vorhänge sind geschlossen
Die Dunkelheit ist schwach
Die Küsse sind endlos
Ohne Brot ohne Wein ohne Züge

II

Rien n'a été écrit
Après le retard de mon pays
Sur un lit assassin
L'imprévu s'éteint

Rien n'a été écrit
Après la liberté de notre mensonge
Le narrateur s'est endormi
Un dimanche ensoleillé

Rien n'a été écrit
Après l'agonie de ma ville
La guerre est toujours insuffisante
Nos paroles regardent toujours ailleurs.

Nichts wurde geschrieben
Nach der Verspätung meines Landes
Auf einem Bett voller Mord
erstirbt das Unerwartete.

Nichts wurde geschrieben
Nach der Freisetzung unserer Lüge
Der Erzähler ist eingeschlafen
An einem sonnigen Sonntag

Nichts wurde geschrieben
Nach dem Todeskampf meiner Stadt
Der Krieg ist immer ungenügend
Und unsere Worte sehen weg.

Tamirace Fakhoury
(Übersetzung: Romin Hartmann)

Notice biographique de Tamirace Fakhoury

Née à Beit chabab (Liban) en 1974, Tamirace Fakhoury a publié à l'âge de 9 ans un recueil de poèmes en Arabe. En 1996, elle a publié une plaquette de poèmes en français *Aubades* suivie de *Contre-Marées* en 2000. Ses poèmes ont paru dans de nombreux journaux et magazines arabes et francophones dont *Supérieur Inconnu* (1999), *Poésie 1* (2001) et *Poésie Première* (2002) en France. Tamirace Fakhoury rédige actuellement sa thèse de doctorat sur le liban d'après guerre à l'Institut de Arnold Bergstraesser à Fribourg.



BOSTON BAKED BEANS - Traditional recipe

Baked at 300 degrees for 3-1/2 hours. Serves 8

1 package (2 pound) navy or pea beans
1/4 pound salt pork, cut in 2 pieces
1 teaspoon dry mustard
6 cups water
1/3 cup molasses
1 teaspoon salt
1/2 teaspoon baking soda
3 tablespoons sugar
1/4 teaspoon pepper
1 small whole onion, peeled

1. Soak beans overnight in a large sauce pan in 6 cups of water. Add baking soda. Bring to boiling and simmer 10 minutes. Drain in colander over a large bowl. Save liquid.
2. Place beans, salt pork and onion in a bean pot or casserole. Add molasses, salt, sugar, dry mustard, pepper and a cup of liquid. Stir thoroughly. Add enough liquid to cover the beans. Cover bean pot or casserole.
3. Bake 2 hours at 300 degrees. Add the rest of the liquid and stir again. Bake an additional 1 1/2 hours (or until beans are tender.)
If necessary bake 1/2 hour.

„Die Straße, in der ich wohne“

Einige Texte aus dem Schreibprojekt in Freiburg

Im 3Journal haben wir wiederholt darüber berichtet: Wolfgang Schlenker hat sein Kinder-Schreibprojekt "Die Straße, in der ich wohne" (www.kinderstrasse.org) nun auch bei uns in Freiburg durchgeführt. Zahlreiche Grundschulklassen aus Freiburg und Umgebung haben sich beteiligt. Insgesamt sind dabei 1720 Texte entstanden! Die Gesamtdokumentation kann im Schreib- und Lesezentrum der Pädagogischen Hochschule studiert werden. Hier einige Kostproben:

Gerda-Weiler-Straße

David, 8 Jahre

Ich wohne in der Gerda-Weiler-Straße in Freiburg im Vauban. Bei uns in der Straße hat es fünf Linden. Auf die Linde vor unserem Haus kann man klettern. Wenn die Linden blühen, haben wir vor der Tür 1000 bis 5000 Bienen. Die Linden sind ungefähr 20 Meter hoch. Die Linden haben eine kleine Krankheit an den Blättern. Unsere Linde ist dick. Sie hat 1 000 000 Blätter. In der Linde ist ein Nest. In dem Nest sind kleine Elstern. An meiner Linde hängt eine Leiter und ein Seil. Ich klettere oft hinauf. Und schaue spazieren.



Hammerschmiedstraße

Serveta, 13 Jahre

Ich wohne in der Hammerschmiedstraße. Manchmal wünsche ich mir, dass es in meiner Straße mal viel schöner und besser und wieder ruhiger wird. Manchmal kann ich gar nicht raus gehen, weil es fast immer zu laut ist. Die Leute trinken und machen Musik an in der Mitternacht. Manche Leute im Heim sind komischer als ich es mir gedacht habe. Man kann vor diesen Leuten nie seine Ruhe haben – ich meine, ich will niemand beleidigen – aber was sollen wir nur machen, so ist es in einem Flüchtlingsheim. Wir wohnen seit 12 Jahren in der Hammerschmiedstraße. Es war früher nicht so, und ich frage mich, wieso haben die Leute sich so verändert? Manche sind noch da, aber manche auch nicht. Nur weil es ein Asylheim ist, können sie machen was sie wollen, das geht doch nicht so. Es sind doch noch andere Leute da, mit kleinen Babys, und die auch mal Ruhe brauchen können. Vielleicht haben die kleinen Babys auch Angst, ich weiß nicht, ich bin ja nicht dabei, aber es kann so

Dortustraße

Marius, 3. Klasse

Die Straße, in der ich wohne, heißt Dortustraße. Meine Straße ist ungefähr so lang wie ein Zug. Ja, nicht so groß, aber schon groß. Es geht um die Ecke, dann geht es 20 Meter geradeaus. Der Verkehr ist nicht so groß. Eigentlich haben wir gar keinen Verkehr. Manchmal fahren zwei Autos vorbei. Ich möchte jetzt ja nicht angeben, aber unsere Straße ist deshalb so besonders, weil so ein schöner Baum in unserer Straße wächst. Der ist höher als unser Haus. Es wohnen auch der Jan, die Noemi, der Jan-Niklas und der Herr Schmitt in unserer Straße. Der Herr Schmitt ist zwar schon ziemlich alt, aber sehr nett. Ich spiele gern mit dem Jan Detektiv. Wenn es schön draußen ist, spiele ich mit meiner Mama Fangie. Ich finde, dass es keinen schöneren Ort als diesen gibt. Da fühle ich mich wohl seit meiner Geburt. Über einen anderen Namen habe ich noch gar nicht nachgedacht. Ich würde sie die „Wunderstraße“ nennen, oder die „Klu-ge Straße“.

Lorettostraße

Sara, 4. Klasse

Meine Straße heißt Lorettostraße. Der Name hat keine besondere Bedeutung. Die Lorettostraße hat sanfte Kurven und ist nicht breit, aber zweispurig. Vor meinem Haus ist sehr viel Verkehr, wo ich schon viele Unfälle gesehen und miterlebt habe. Wir haben einen kleinen Hof, wo eine Hütte ist. Dort spielen wir manchmal drin. In meinem Haus wohnen Kinder, mit denen ich spielen kann. Einmal ist es ein Junge, der mit mir in der Klasse ist. Und es sind noch viele Kleinkinder im Haus. Ich wohne sehr gerne hier und will nicht ausziehen. Viele Kinder nennen die Straße „Lolo“. In der „Lolostraße“ gibt es ein Lorettobad und viele andere schöne Dinge.



Fotos: Patrik Schulz

Glareanstraße

Holger, 4. Klasse

In meiner Straße ist – dafür, dass sie so klein ist – viel Verkehr. Sie ist ein bisschen schlecht bearbeitet an einer Stelle. Die Andlawstraße, Bußstraße und Schützenallee sind meine Nachbarstraßen. Sie sind viel länger als meine. Meine ist ungefähr 20 Meter kurz. Etwas eng ist sie auch. Meine Straße heißt Glareanstraße. Man gründete sie 1935 und benannte sie nach dem Mathematiker und Lateinlehrer Glareanus (aus Griechenland), der auch am BG unterrichtete. Es gibt in der Straße viele nette Nachbarn, zum Beispiel Angelika, eine Freundin meiner Mutter. Meine Straße ist im Wiehrebereich. Es gibt wenig Kinder und sonst nur ganz kleine. Mit fünf Jahren hatte ich ein besonderes Erlebnis: Ich wurde in meinem Garten von einem Eichhörnchen angesprungen. Ich möchte sehr gerne hier bleiben. Es gefällt mir. Ich habe nichts zu wünschen übrig.

Gourmand ou sportif?

Ein Rätsel

Wir sind neun SchülerInnen aus Frankreich im Alter von 15 Jahren, und wir laden euch ein, unsere Region zu besuchen. Wohin eure Reise geht und woher wir kommen? Ratet mal!

Ein reiches Erbe

Unsere Region liegt im Herzen Frankreichs, genauer: in den westlichen Ausläufern des Zentralmassivs. Es gibt zahlreiche grüne Wälder und Seen. Wir sind sehr mit unserer Geschichte verbunden. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges fand ein schreckliches Ereignis statt. Nach der Ankunft der Alliierten hat ein Teil der Waffen SS das Dorf *Oradour-sur-Glane* und deren Bewohner vollständig vernichtet. Kennt ihr *Richard Löwenherz*? Wenn nicht, dann könnt ihr einen Ausflug auf den Spuren von *Richard Löwenherz* machen. Dabei werdet ihr viele mittelalterliche Schlösser und Burgruinen besichtigen, wie zum Beispiel das Schloss *Châlus Chabrol*.

Eine Region reich an Traditionen

Kennt ihr die „*ostentions*“? Sie finden alle sieben Jahre statt. Jede Gemeinde transportiert in einem langen Aufmarsch ihre Reliquien durch die Stadt. Dieser Umzug schildert die Liebe zu Jesus Christus und zu zahlreichen Heiligen. Sucht ihr ein Geschenk für eure Großmutter oder eure Mutter? Kommt in unsere Region! Unser Porzellan und Emaille sind bekannt für ihre Schönheit und ihre echte Herstellung. Seid ihr Feinschmecker? Unsere Region ist auch reich an kulinarischen Spezialitäten. Habt ihr schon einmal *Schnecken* probiert? Wir essen sie mit einer köstlichen Füllung aus Petersilie und Knoblauch. Alle Leute lieben *clafouti* in unserer Region. Es ist wirklich lecker! Es besteht aus einem mit Kirschen gefüllten Crêpe Teig, der im Ofen gebacken wird. *Cyrano* ist eine typische Spezialität aus einer kleinen Stadt unserer Region. Es sind Backpflaumen, die mit Schokolade überzogen sind. Na, habt ihr jetzt Appetit auf unsere Region bekommen?

Eine sportliche Region

Seid ihr Sportler, die unserer Region würdig sind? In unserer Region dreht sich alles um Sport. Zunächst einmal gibt es Rugby, eine der wichtigsten Sportarten der Region. Die meisten Jungen spielen Rugby. Nicht zu



vergessen die Leichtathletik: Da gibt es in unserer Region sehr viele Aktive und sogar eine Nationalmannschaft im Crosscountry. Aber auch Sportarten wie Reiten und Basketball sind bei uns sehr beliebt. So könntet ihr das berühmte Gestüt in *Pompadour* besichtigen oder aber unsere bekannte Basketballmannschaft anfeuern, die sogar Europameister war. Übrigens, wenn ihr euch während den Ferien langweilt, dann könntet ihr in das *centre aéré* gehen: Das ist eine Einrichtung der Gemeinde, die für Jugendliche kostenlos ist. Wenn ihr lieber an der frischen Luft wandern mögt, dann könnt ihr auf zahlreichen Wegen zu Fuß oder per Fahrrad unsere schöne Region entdecken.

Also, was haltet ihr davon?

Woher kommen wir? Wenn ihr die Lösung gefunden habt, dann schickt uns schnell eine Email: les_eleves_33@hotmail.com Wir freuen uns auf eure Antwort! Bis bald!

Eure Fanny, Aloise, Floriane, Laurence, Morgane, Damien, Mélodie, Emilie, Mickael



Pädagogik

Philosophie Gesundheit

Wissen & Nachschlagen

Küche Studium

Reisen Erziehung

Gedichte Krimi

Geschichte

Wirtschaft & Gesellschaft

Sport & Freizeit

durchgehend
geöffnet

buchhandlung
vogel

an der PH
79117 Freiburg
Kunzenweg 26
Tel. 07 61/6 72 44
Fax 07 61/6 02 70

info@buchhandlung-vogel.de
www.buchhandlung-vogel.de

Maison de l'éducation

Le CRDP d'Alsace à Strasbourg

Le Centre régional de documentation pédagogique à Strasbourg est un parmi 28 Centres régionaux en France.

Le réseau SCEREN (Services Culture Editions Ressources pour l'Education nationale) est composé:

- du Centre national de documentation pédagogique (CNDP)
- de 28 Centres régionaux (CRDP), de 86 Centres départementaux (CDDP) et de nombreux Centres locaux (CLDP).

Le réseau CNDP s'adresse aux enseignants et à tous les acteurs et usagers du système éducatif (élèves, étudiants, parents, chefs d'établissement, enseignants, documentalistes, conseillers d'orientation-psychologues...) pour:

- renforcer le professionnalisme des équipes éducatives,
- favoriser l'évolution des pratiques: pédagogie de projets, autonomie de l'élève, intégration des TICE, interdisciplinarité...
- faciliter l'application de la politique éducative,
- accompagner le développement des arts et de la culture à l'école.

Le CRDP d'Alsace

Le CRDP d'Alsace est un établissement public national au service des acteurs de l'éducation pour:

- la mise à disposition de ressources,
- l'édition tous supports de produits pédagogiques et éducatifs,
- l'animation, l'expertise, le conseil et la formation.

Le CRDP est à votre disposition

Sur place:

Accueillir

Dans ses pôles de ressources de Strasbourg, Colmar et Guebwiller, les différents acteurs de l'éducation ont accès à des ressources professionnelles sur tous supports, en consultation, en prêt et en vente. Des fonds de spécialités complètent l'offre en réponse aux priorités nationales et académiques (langues et culture régionales, littérature de jeunesse...).

Editer et diffuser

Editeur public institutionnel, sur tous supports, le CRDP commercialise dans ses espaces de vente ses propres publications ainsi que plus de 1900 références éditées ou diffusées par son réseau national SCEREN.

Animer, conseiller, former

Maison de l'éducation, le CRDP dispose d'une infrastructure pour expositions, réunions, colloques et formations. Il contribue à la formation des professeurs documentalistes et des enseignants, organise des animations pédagogiques et conseille, dans le cadre de ses missions, tous les acteurs de l'éducation.

Dans les établissements et lors de manifestations régionales:

Offrir des services personnalisés

Des équipes mobiles apportent des réponses adaptées aux demandes spécifiques des établissements et partenaires en assurant des services de proximité. Ceux-ci prennent des formes variées: animations autour des ressources, sélections et prêts de documents, expertises-conseils, appuis aux projets, aide à l'intégration des Technologies de l'Information et de la Communication.

Sur son site Internet:

A l'adresse www.crdp-strasbourg.fr, le CRDP offre un accès en ligne, direct et gratuit, aux ressources: informations officielles, bases de données, bulletin d'information CRDP Express, Thém@doc, dossiers et bibliographies thématiques, carte des ressources culturelles régionales, fiches-actions, liens avec des sites spécialisés... Une richesse d'informations qui appuie la mise en œuvre des grandes orientations nationales et académiques.

Les trois implantations

CRDP d'Alsace

23 rue du Maréchal Juin – BP 279/R7
67007 STRASBOURG Cedex
Tél. : 03 88 45 51 60 – Fax : 03 88 45 51 79
Email: direction@crdp-strasbourg.fr
Site internet : <http://www.crdp-strasbourg.fr>

CDDP du Haut-Rhin à Colmar

12 rue Messimy
68025 COLMAR Cedex
Tél. : 03 89 23 30 51 – Fax : 03 89 23 05 97
Email : cddp68@crdp-strasbourg.fr
Site internet : <http://www.crdp-strasbourg.fr/cddp68/>

et à **Guebwiller** (au Centre de Formation aux Enseignements Bilingues)

3 rue du 4 Février
68500 GUEBWILLER
Tél. : 03 89 74 64 73
Email : cddp68ie@crdp-strasbourg.fr
Site internet : <http://www.crdp-strasbourg.fr/cddp68/>

le réseau das Netz – le professeur documentaliste der Lehrer, der sich in einem Collège oder Lycée um die Mediathek kümmert (Vollzeit) – **les TICES = les technologies de l'information et de la communication pour l'éducation** die neuen Medien im Bildungsbereich – **l'établissement (scolaire) = une école (maternelle ou élémentaire), un collège ou un lycée – langues et culture régionales** Im Elsass gilt Deutsch als schriftliche Form des Elsässischen als Regionalsprache – **La carte des ressources culturelles régionales** eine Datenbank zu den kulturellen Einrichtungen einer Region

Ausstellung 'Littératures en dialogue – Dialog der Literaturen'



15. März bis 5. April 2004 im CRDP d'Alsace

Die Ausstellung 'Littératures en dialogue – Dialog der Literaturen' präsentiert hundert deutsche und hundert französische Kinder- und Jugendbücher, die elf Themenbereiche umfassen (wie z.B. Familie, Krimis, Andere Kulturen). Die 200 Bücher decken alle Bereiche ab: Bilderbücher, Romane, Sachbücher, Comics und Gedichtsammlungen für verschiedene Altersgruppen.

Die Inszenierung verdeutlicht das Konzept: Elf Tische zu je einem Thema verführen zum Dialog. Jeder Tisch hat eine andere Form, um das betreffende Thema zu veranschaulichen: So gibt es einen Riesen- und drei Zwergtische, die in die Welt der 'Alten und neuen Märchen' einführen; ein Tisch mit Drehplatte symbolisiert die Zeit, passend zum Thema 'Gestern, heute, morgen'. Und der elfte ... ist verschwunden: ein Rätsel für die Liebhaber von 'Krimi, Spannung'. Auf diese Weise gestaltet die Inszenierung elf verschiedene Lesewelten, die die Besucher nach und nach entdecken. Praktisch und verspielt zugleich, erlaubt sie einen bequemen Auf- und Abbau und kann sich verschiedenen Ausstellungsorten anpassen.

Vielfältiges Animationsmaterial regt die Besucher aller Altersstufen an, selbst aktiv zu werden, die Bücher aufzuschlagen, sie zu vergleichen, zu erforschen, mit Muttersprache und Fremdsprache zu spielen und das Bild, das sie sich bisher von der Kultur des Partnerlandes gemacht haben, zu hinterfragen.

Die Ausstellung richtet sich an junge Leser, besonders an Schüler, die Deutsch oder Französisch als Fremdsprache lernen, ganz gleich, in welchem Lernjahr sie sind. Sie richtet sich ebenfalls an Bibliothekare, Buchhändler, Verleger, Fachjournalisten, Wissenschaftler und als fächerübergreifendes Projekt auch an Lehrer verschiedener Fachbereiche.

Weitere Informationen und Anmeldung von Schulklassen:

Julia Schroda

Verantwortliche für Sprachen und Kultur
CRDP d'Alsace, 23 rue du Maréchal Juin
BP 279/R7, 67007 STRASBOURG cedex
Telefon: 00.33 - 3.88.45.50.45

E-mail : julia.schroda@crdp-strasbourg.fr

"Rock auf'm Schulhof"

Rock auf'm Schulhof offre aux enseignants un choix de chansons en allemand utilisables facilement en classe. Elles ont été composées par Nicolas Fischer et sont interprétées par les élèves du CM1/CM2 bilingue de l'école Ste Madeleine à Strasbourg. Ce produit est présenté sous forme de "CD Extra" :

- Introduit dans un ordinateur PC, c'est un CD-ROM qui vous permet de lire et d'imprimer les textes des chansons, leurs partitions et des propositions d'exploitation pédagogique de certains morceaux.
- Utilisé dans un lecteur de CD audio, c'est un CD audio conventionnel. Onze morceaux chantés y sont suivis de pages instrumentales pour chanter avec vos élèves.

Un mot de l'auteur

"Le projet qui a abouti à la réalisation de ce CD est né pendant l'été 2001. Je préparais ma première rentrée en tant qu'enseignant et j'étais à la recherche de chansons en allemand à proposer à mes élèves. Ne trouvant rien de convaincant, je décidai de m'atteler moi-même à la composition. Les morceaux virent le jour assez rapidement.

Septembre: Mes élèves ont tout de suite réservé un accueil enthousiaste aux morceaux que je leur proposais. Avec la collaboration de Cédric Hemmerlé, je pris alors la décision de me lancer dans la réalisation de cet album. L'accueil enthousiaste des enfants nous confortait dans l'idée que nos chansons avaient leur place dans une salle de classe, d'autant plus qu'elles ont, dès le premier jour, été pensées dans la perspective d'une exploitation pédagogique.

Au cours de l'année, les morceaux subirent quelques modifications sous l'influence de mes élèves. L'album s'intitulait *Rock auf'm Schulhof*. Rock, parce que malgré la variété des morceaux (pop, blues, folk, funk,



etc.), il s'agit avant tout d'un album rock au regard de l'énergie qui s'en dégage. Et puis rock, parce que ce n'est pas forcément ce à quoi on s'attend dans une cour d'école. Cette idée nous plaisait. En même temps, nous nous sommes dit que ce titre permettrait peut-être à l'allemand de sortir un peu du placard des vieilleries où certains tentent de le cantonner. Ça ne pouvait pas faire de mal. Le projet d'enregistrement en studio nous a amenés à solliciter de nombreux organismes pour des soutiens financiers car nous voulions absolument travailler dans des conditions qui nous permettraient de proposer un résultat de qualité. Nous ne voulions pas, comme c'est parfois le cas, réaliser un album pour enfants au rabais. Une éducation musicale de qualité se fait avec des supports de qualité.

Nous nous sommes entourés d'amis musiciens et sommes entrés en studio en octobre 2002. Ensuite, ce fut au tour de ma classe d'enregistrer les parties chantées. Mes élèves étaient surexcités. Ils s'en sont tirés avec brio. L'enregistrement s'est passé dans de très bonnes conditions.

Après l'enregistrement, il s'agissait encore de trouver un moyen de diffuser notre réalisation. Notre CD fut encore une fois accueilli avec enthousiasme et les propositions de diffusion nous confortèrent dans l'idée qu'on peut encore intéresser les gens en sortant des sentiers battus.

Personnellement, ce projet m'a apporté beaucoup de bonheur. Je remercie du fond du cœur toutes les personnes impliquées, mes élèves, les musiciens, les gens qui nous ont conseillés et ceux qui nous ont soutenus."

Nicolas Fischer

Ce «CDextra» est en vente dans les trois implantations du CRDP d'Alsace et peut être commandé sous <http://www.crdp-strasbourg.fr/siteStatique/produits/rock.htm#commande>

Téléphone direct pour la vente par correspondance: 03.88.45.51.77

la partition die Partitur - la rentrée der Schuljahrsbeginn, die Wiederaufnahme der Arbeit nach den großen Ferien (in Frankreich ein großes Ereignis) - en tant qu'enseignant als Lehrer - s'atteler à qc (quelque chose) sich an etw (eine Arbeit!) machen - conforter qn (quelqu'un) dans l'idée jdn in einer Sache bestätigen - subir erleiden, erfahren - le placard des vieilleries ein Schrank mit altem Gerümpel (im übertragenen Sinn... Deutsch hat den Ruf, als Fremdsprache nicht so «in» zu sein wie Englisch oder Spanisch) tenter de faire qc versuchen, etw zu tun - cantonner qn/qc jdn/etw einquartieren, unterbringen - solliciter qn jdn um Hilfe bitten - au rabais hier: von minderer Qualität - s'en tirer avec brio etw hervorragend meistern - les sentiers battus die ausgetretenen Pfade

A perfect place to practice spoken English

Open Dialogue in the Carl-Schurz-Haus, Freiburg

It's wednesday, 6:30 pm sharp and in the library of the Carl-Schurz-Haus a motley crew of Americans, Germans, British and other nations has gathered around a big table. Tonight's topic of discussion is "addiction".

Someone passes around a box with chocolates while the discussion moves from known addictions like cigarettes, alcohol and drugs to the question how we define addiction. Is it something we can't live without? Is air and food an addiction? What about drugs? How easy is it to become addicted?

The discussion ranges from serious to funny and back to serious with various impacts from those aspects. A doctor offers his medical definition about addiction while others peak about the experience

with prescribed drugs and how easy or not they were attainable. Physical and psychological needs are discussed. Overall the mood remains friendly and open even when the discussion turns heated and people are searching for words to express themselves.

By 8 o'clock the meeting breaks up though some still linger in the doorway and continue talking.

Of course the topics aren't always as serious as "addiction". On another night, food and table manners in the US and Germany were discussed, while everyone was munching on chips and cornbread.

Open dialogue is a perfect place to practice spoken English as the discussions are open to everyone and even less practiced speakers have a chance to voice their opin-

ions in an open and friendly environment. It's also a good place to learn more about the US and the problems Americans have in Germany and vice versa.

Daniela Scheele

Meetings always begin at 6:30 pm sharp and end around 8 pm.

The next meeting and the topics for discussion:

24.03.2004

Antibiotics or Acupuncture, Chemotherapy or Crystals?

Modern medical science versus alternative treatments

Location: Library, Carl-Schurz-Haus, Kaiser-Joseph-Str. 266, 79098 Freiburg
More information under: 0761-31647 or www.carl-schurz-haus.de

Wilde Geschichten

Der folgende Text stammt aus einer Klasse 9, die im dritten Jahr Französisch lernt. Im Lehrbuch wurde soeben das *imparfait* und das *plus-que-parfait* eingeführt; schon länger bekannt ist das *passé composé* – jetzt können wir etwas erzählen! Das sollte man dann aber auch tun, statt bloß Lehrbuch-Übungen abzuwickeln. Also stellt die nächste Klassenarbeit die folgende Aufgabe: Siehe Abbildung.

Pierre et Pierrette sont frère et sœur. Ils ont un problème			
Ils ont de mauvaises notes à l'école	Leurs parents sont très pauvres.		
Ils décident de partir et de ne plus revenir.	Ils décident de ré- commander de l'aide.	Ils décident de jouer au loto.	Ils cherchent un tré- sor dans la forêt

Die Baumstruktur der Vorlage ermöglicht es auch Schülern, deren Imagination bereits verdorrt ist, eine individuelle Geschichte zu erzählen. Es soll ein modernes Märchen werden (Märchen sind „einfache Formen“); Vorgabe ist, dass die Erzählzeiten sinnvoll benutzt werden und mindestens ein Absatz im *plus-que-parfait* geschrieben wird. Daher wird ein Buch „avec une vieille histoire“ gefunden.

Grammatikunterricht also, der die sprachlichen Formen anwendungsorientiert benützt. Für Linguisten: Außerhalb von Texten kann man mit den Erzähltempora sowieso nichts anfangen.

Natürlich kann man das Märchen endlos fortsetzen; das gerade soll in der Hausarbeit geschehen. Dabei wandert der Text von Schüler zu Schüler, wird weitergeschrieben, ergänzt, verändert, bekommt eine neue Rich-

tung, macht Kopfstand, schlägt Purzelbäume... Wenn die Leser des 3Journals uns dabei helfen wollen, sind sie herzlich willkommen. Hier schon einmal die Hausarbeit von Petra und Lisa.

Reservatio mentalis: Mit dem gesamten Text haben wir noch etwas vor, aber was verraten wir hier noch nicht.

Armin Volkmar Wernsing

vaient les boissons. Et à minuit, c'était Pierre qui a vu la fée le premier. Elle leur a demandé:

«Salut! Qu'est-ce que vous faites ici? Vous avez un problème, vous êtes égarés? Je peux vous aider?»

Pierrette lui a raconté l'histoire suivante:

«Une jeune fille avait vécu dans un grand château. Un jour, elle était allée dans la forêt avec sa petite balle en or et elle avait joué. Beaucoup d'animaux étaient venus et l'avaient regardée, et la fille avait été très heureuse, parce qu'elle avait toujours aimé les animaux.

Tout à coup, il y avait eu un brouillard, épais et de couleur argentée. La fille avait eu peur et avait crié, mais une vieille femme qui avait été debout, à côté d'elle, et avait dit tout à coup: "N'aie pas peur! Je suis Cordule, une fée, et je suis ici pour t'aider!". La fille avait fini de crier et avait demandé: "Vous voulez m'aider, madame? Mais je n'ai pas de problème!" La fée avait répondu: "Si tu as un souhait, je vais l'exaucer."

La jeune fille avait réfléchi longtemps et à la fin, elle avait dit: "Je n'ai pas de souhait... S'il vous plaît, exaucez le souhait de quelqu'un d'autre qui a un problème!" Et la fée avait dit: "Je vais écrire cette histoire et la personne qui va lire l'histoire va avoir un sou-

Un conte de fée sans fin

Oh là, là... la grammaire est une bien méchante chose. Imparfait et passé composé, le plus-que-parfait - on a bientôt le tournis! Qu'est-ce que la fée de notre histoire sans fin va dire? «N'ayez pas peur, je suis là pour vous aider.» Et nous nous sommes transformées en bonne fée pour vous raconter l'histoire suivante:

Pierre et Pierrette étaient frère et sœur. Pierre avait douze ans et Pierrette avait dix ans. Les deux faisaient tout ensemble, mais ils avaient un très grand problème: les parents étaient pauvres. Il y avait trois mois que Thomas, le père, avait perdu son travail; il avait été avocat. La mère était ménagère depuis douze ans, quand Pierre avait été né.

Un jour, Pierrette a trouvé une carte où on pouvait voir un trésor. Alors, Pierre et Pierrette ont décidé de chercher ce trésor. D'abord, ils ont pris tout leur argent de poche, après ils ont acheté des boissons et des baguettes. En plus, ils ont pris des vêtements et une couverture. Ensuite, ils sont partis à pied.

C'était samedi, le 26 juin 1865. Le soleil brillait et il faisait 35 degrés. Il n'y avait pas de nuages. Après deux heures, ils sont arrivés dans la grande forêt noire, mais ils avaient déjà soif. Ils ont fait une récré et puis ils ont continué à marcher. Mais le temps a changé. D'abord, il y avait seulement des nuages, mais après quelques minutes, il a commencé à pleuvoir. Pierre et Pierrette ont couru très



vite et tout à coup Pierre est tombé parce qu'il a glissé. Il a eu mal au pied, tellement que Pierrette est allée chercher quelqu'un qui puisse l'aider, mais elle a seulement trouvé un château noir - rien, personne...

Elle est retournée chez Pierre et ils sont allés en direction du château, lentement, prudemment. Là, ils ont cherché dans toutes les chambres et enfin, dans la dernière salle du château ils ont rencontré un serpent sage qui pouvait parler. Il leur a dit: «Attendez jusqu'à minuit. A ce moment-là...»

Domage! Le serpent a disparu après avoir dit cela. Tout à coup, Pierrette a trouvé un vieux livre avec une vieille histoire.

Il y avait deux cents ans qu'une fée avait vécu dans ce château, ici. Elle avait été très jolie et avait porté une robe blanche. Mais un jour, un monstre était venu et avait contaminé le château. Depuis, elle est venue seulement à minuit et n'est restée que quinze minutes. Pierre et Pierrette attendaient cinq heures, mangeaient leurs baguettes et bu-



hait. S'il ou si elle attend jusqu'à minuit et prononce le souhait, je vais l'exaucer."

Alors nous avons attendu jusqu'à minuit...»

La fée se grattait la tête. La fée dans le livre, ce n'était pas elle. Elle ne s'appelait pas Cordule, mais Cunégonde, elle en était sûre. Visiblement, la fée du livre, c'était la concurrence. Que faire?

Lisa Haak, Petra Tebaartz



"Kinder lernen spielend Sprachen"

Das Interkulturelle Büro der Stadt Freiburg • beschäftigt sich mit Kindern, die mehrsprachig aufwachsen

Ein Gespräch zwischen Mutter und Kind in der vollen Straßenbahn. Das Kind sagt zur Mutter: „Mama, aber ich will sitzen!“ Darauf antwortet die Mutter: „Tranquilo! Espero que un asiento se desocupe.“ (Immer mit der Ruhe. Warte bis ein Platz frei wird.) Ein Fahrgast mischt sich ein: „Sie überfordern das Kind.“

So oder ähnlich könnte sich die Situation abspielen. Und so wird sie auch im „Informationsblatt zur mehrsprachigen Erziehung“ beschrieben, das vom Interkulturellen Büro der Stadt Freiburg herausgegeben wurde. Mit dieser Broschüre möchte das Interkulturelle Büro unter der Leitung von Frau Virginia Gamarra de Lang Eltern helfen, die ihre Kinder zweisprachig erziehen wollen.

Zu dem Programm des Interkulturellen Büros gehörte auch eine mehrwöchige Veranstaltungsreihe im letzten Jahr. Vom 3. November bis 13. Dezember 2003 hatten Groß und Klein Gelegenheit, sich mit dem Thema „Kinder lernen spielend Sprachen“ zu beschäftigen.

Als Auftakt gab es schon im November in den Räumen des Jugendhilfswerks Freiburg eine Hörspielwerkstatt für Kinder, die ihre Hörspiele anschließend über Radio Dreieckland ausstrahlen konnten.

Einen weiteren Programmpunkt stellte ein Spielenachmittag im Kinder- und Jugendtreff Haslach dar. Ziel des Nachmittags war es, Spiele aus verschiedenen Ländern auszuprobieren, um am Ende das beliebteste Spiel zu prämiieren. Besonders beliebt war das Spiel „Polis Kahl“ (Polizei und Mörder) aus der Türkei, in dem der „Mörder“ aufgrund seines Augenzwinkerns entlarvt werden musste. Etwas sportlicher ging es beim englischen „The Cereal Box Challenge“ (Die Müslischachtelherausforderung) zu. Hier mussten die Mitspieler die Schachtel mit dem Mund vom Boden aufheben - die nach jeder Runde um einen Papierstreifen kleiner geschnitten wurde. Alles in allem ein gelungener Nachmittag, schade nur, dass kaum Kinder aus anderen Stadtteilen gekommen waren.

Um so voller und erfolgreicher war dafür die „Navidad latino-americana“ (Lateinamerikanische Weihnacht), die am 13. Dezember zum Abschluss der Veranstaltungsreihe im Gemeindesaal St. Elisabeth gefeiert wurde. Die Kinder bekamen Geschichten vorgelesen, wurden bei einem Krippenbauwettbewerb kreativ und sangen gemeinsam mit den Eltern und dem spanischen Chor traditionelle lateinamerikanische Weihnachtslieder.

Während die Veranstaltungsreihe für die Kinder viel Zeit zum Spielen bot, gab es für die Eltern mehrsprachiger Kinder, aber auch für die Erzieherinnen der Kindertagesstätten und Kindergärten viele Anlaufpunkte, um Fragen zur multikulturellen Erziehung zu stellen.

So wurden unter dem Motto „Zwei Sprachen in einer Familie“ in den Stadtteilen Unterwiehre-Nord und -Süd, Stühlinger, Weingar-

ten, Brühl-Beurbarung und Haslach Gesprächskreise angeboten. Treffpunkte waren meist Kindergärten, Kindertagesstätten, aber auch andere öffentliche Räume, in denen abwechselnd Frau Gamarra de Lang und Inge Lore Oomen-Welke von der Pädagogischen Hochschule Freiburg den besorgten Eltern mehr Durchblick in Sachen Zweisprachigkeit gaben.

Wenn zweisprachige Kinder drei bis vier Monate später mit dem Sprechen anfangen, sei das kein Alarmzeichen, erklärte Frau Gamarra de Lang. Denn das Kind hört schon im Mutterleib beide Sprachen und muss sich erst einmal in ihnen zurecht finden. Ebenso normal ist der „Sprachsalat“ am Anfang, bis das Kind die Sprache der Mutter und die des Vaters trennen kann. Dabei verfahren die Eltern am besten nach der Ronjat-Methode. Die besagt „une personne, une langue“, das heißt, dass jedes Elternteil nur in seiner Muttersprache mit dem Kind spricht.

Dies ist jedoch nur eine Möglichkeit für Zweisprachigkeit. Es gibt viele Variationen. Wie kommen zum Beispiel Kinder zurecht, deren Eltern unterschiedlicher Herkunft sind, aber keiner von beiden spricht Deutsch als Muttersprache? Kinder also, die mit ihren Eltern zu Hause Russisch, Arabisch oder Türkisch sprechen, in Kindergarten und Schule jedoch in einem deutschsprachigen Umfeld aufwachsen? Hier gilt es, die Sprachen unter einen Hut zu bekommen und möglichst keine zu vernachlässigen.

Eine besondere Rolle kommt dabei der Muttersprache zu. Diese stellt eine Basis für das Erlernen jeder weiteren Sprache dar, denn sie hilft dem Kind auch, seine kulturelle Identität zu entwickeln. Dem Erlernen der deutschen Sprache kommt dann eine entscheidende Bedeutung zu: die der Integration. Die Sprache funktioniert wie ein Schlüssel, zu dem die Kinder oft leichter Zugang haben als ihre Eltern.

ErzieherInnen in den Kindergärten und Tagesstätten müssen innerhalb des normalen Tagesablaufes der Einrichtung auch die unterschiedlichen Sprachprobleme der Kinder auffangen. Deshalb waren sie es, die als erste Handlungsbedarf anmeldeten.

Schon im Jahr 2001 führte Lucia Curcio im Auftrag des Interkulturellen Büros eine Recherche in zehn ausgewählten Kindertagesstätten durch. Aufgrund der Ergebnisse wurde eine Fortbildungsreihe entworfen. ErzieherInnen konnten Fortbildungen zu den Themen Interkulturelle Erziehung, Sprachförderung und Integrationsarbeit besuchen. Als Begleitangebot gab es einen Arbeitskreis.

Schnell wurde klar, dass es erhöhten Bedarf an Elternarbeit gab, weil den ErzieherInnen die Zeit fehlt, den neuen Aufgabenbereich in ihre Arbeit zu integrieren. Um die Eltern verstärkt einzubinden veranstaltete das

Interkulturelle Büro die schon erwähnten Gesprächskreise.

Die Beteiligung war dabei sehr unterschiedlich. In Weingarten waren die Erzieherinnen eindeutig in der Überzahl, wo hingegen in der Unterwiehre, im Stühlinger und in Brühl-Beurbarung sehr viele Eltern zu den Gesprächen kamen.

Wichtig sei, dass die Eltern frühzeitig für dieses Thema sensibilisiert werden, erklärte Frau Gamarra de Lang. Nur wenn die Eltern gut über die Spracheentwicklung ihrer Kinder informiert seien, könnten sie Sprachauffälligkeiten frühzeitig erkennen und, falls nötig, mit Hilfe von Sprachförderungsmaßnahmen und Logopäden rechtzeitig angehen. Gerade die Kindergartenphase nehme eine besondere Rolle in der Entwicklung des Kindes ein, weil in ihr die Voraussetzungen geschaffen werden, später in der Schule zurechtzukommen.

Kerstin Geresser

• Kontakt:
interkulturelles-buero@stadt.freiburg.de

Kino in Kenzingen

Die VHS Emmendingen bietet in Zusammenarbeit mit dem Löwen-Lichtspielen in Kenzingen sehenswerte Filme aus den Bereichen Literatur, Musik und Kunst. Immer einmal im Monat Mittwochs, Beginn jeweils um 20:30 Uhr. Eintritt 6,00 € an der Kinokasse.

31.03.2004
Evita (OmU)
Musical Drama mit Madonna
Regie: Alan Parker
USA, 1997

28.04.2004
Die Legende des Ozeanpianisten
Zum 75. Geburtstag des Filmkomponisten Ennio Morricone
Regie: Giuseppe Tornatore
USA/Italien 1999

26.05.2004
Niki de Saint Phalle
Regie: Peter Schamoni
D/CH, 1995

Löwen-Lichtspiele, Eisenbahnstr. 49,
Kenzingen, direkt am Bahnhof

Daniela Scheele



Online Multilingual Student Newspaper in Atlanta

The brand new „smart classroom,“ a high tech facility at the computing center of Emory University, is packed with students. Seminars at this private university in Atlanta (Georgia, USA) are usually limited to 12 participants. But since about 40 freshman signed up for the course on writing for an online multilingual student newspaper, the university administration decided to move the number of seats to 18.

„I have worked for my high school newspaper for quite a while and I had a lot of fun,“ Sana explains when she is asked during introduction why she is taking this class. „I want to share my perspective as a foreigner on the US,“ says Yuk, one of the many international students on the Emory campus. „And I want to find out what it is like to write for a newspaper,“ adds Eric, who is interested in investigating stories about immigration to the US.

„We need a lot of enthusiastic students to juggle the many tasks this project will require until the first edition goes online in late April. Some of those students who didn't make it into the course will volunteer their scarce spare time anyway. They are excited to use their foreign language knowledge and computer skills to spread the word about the importance of studying other countries and cultures,“ says Gerd Bräuer, associate professor of German Studies and the initiator of this project.

Bräuer brought the idea for this project from Freiburg (Germany) where he started a writing center at the University of Education three years ago. This writing center also runs a student newspaper, 3journal, which includes articles in French, English, and German. This print publication is distributed to high schools all over the Upper

Rhine region where Germany borders Switzerland and France.

The newspaper at Emory University is rather different. While this publication and the 3journal share the same main goals - making language learning and cross-cultural learning more visible - the Atlanta publication is not limited to specific languages: Any language will be published, with the incentive that all contributing writers use their „target language,“ the language they currently learn. Each article needs to be accompanied by a short summary in the writer's native language and, in case the writer's native language is not English, a brief description in English is added.

What kind of newspaper will have enough space for all these summaries, the reader might ask. Well, this is the advantage of an online publication and probably the main difference to the 3journal. Hypertext can integrate not only the necessary summaries in other languages, it also offers links to vocab boxes (such as the one below this article), online dictionaries, topic-related web sites, picture series, audio and video clips and much more.

„Online publications can broaden the message of an article tremendously and therefore the scope of material the reader will be engaged with,“ says Lee Clontz, a faculty member of both Emory's Computing Center and Journalism Program, who introduces the students in class to the many possibilities of online publishing. „Through message boards and polls the reading of a newspaper can even become interactive,“ Clontz continues, but is quick to add that too many links can also distract the readers and carry them away from the newspaper article. During class discussion,

Mara, a student, seems to have a solution for this concern: „If we let the content of each link appear in individual pop-up windows, the reader would continue to see the article and know where to return to. And if the article is well written, the reader will want to return to it eventually.“

Despite all the current hype about the Internet and the obvious advantages of online publishing, there is also a loss to be taken into account. Bräuer comments, with a certain nostalgic look in his eyes: „Unfortunately, Emory's newspaper won't smell at all, and you will not be able to get your fingers dirty from the print. Also, with the online version you have nothing to hold in your hands and hide your face behind, not to speak of the lost graceful gesture when you turn to the next page while leaning back in a coffee house chair. It is the physical appearance of a printed newspaper which will make me continue reading the 3journal, despite all the thrill I feel while launching its new sibling at Emory.“

Let's see and compare the *feel* of both publications after April 20 when the first edition of the Emory Multilingual Student Newspaper will appear online at www.emory.edu/GERMAN/NEWSPAPER. Check this web site also for information on how to submit an article. Your collaboration will always be very much appreciated. But don't forget to use your target language!

Gred Breines

freshman Studienanfänger - university of education Pädagogische Hochschule - target language Zielsprache - hypertext elektronisch miteinander verknüpfte Textebenen

Auflösung des Kreuzworträtsels von S. 3

G	O	U	R	M	A	N	D	S	P	A	N	
A	E	E					O		A		A	T
P	P	R	B	O	A			U	R	G	E	
	S	P	O	R	T	I	F		V			M
S	I	Y							R			P
H	G		M									
A			A	C								R
D	E	T	E	K	T	I	V		P			A
O			I	S				S	C	R	E	A
W	A	G	O	N	S							E
	Q					G	H	O	U	L	I	S
	U						O	R	O	O		T
P	A	R	E	N	T	S			L	I	N	D

Impressum

3journal ist eine Zeitung für den interkulturellen Austausch. Die Förderung der Verständigung zwischen deutschen, englischen und französischen Sprachräumen ist unser Hauptanliegen. Wir wollen vor allem junge Menschen in Schulen und Hochschulen dazu anregen, sich für andere Kulturen zu interessieren und persönliche Erfahrungen im Umgang mit diesen zu sammeln. Deshalb wünschen wir uns nicht nur Leser und Leserinnen, sondern auch aktive Mitarbeit: Kontakte, Ideen, Kritik und Beiträge. Anregungen zur Einbindung von 3journal in den Schulunterricht finden Sie unter www.ph-freiburg.de/schreibzentrum (unter „Schule“ und „Schülerzeitung“). Dort ist außerdem die komplette Zeitung als PDF-Datei abgelegt.

3journal wird kostenlos abgegeben und kann angefordert werden über braeuer@ph-freiburg.de. Der jeweilige Standpunkt eines Artikels ist der des individuellen Verfassers und nicht der Herausgeber der Zeitung.

Herausgeber

Writing Center, University of Education, Freiburg

Druck

Druckerei Franz Weis GmbH, Guntramstraße 8, D-79106 Freiburg

Konzept und pädagogische Betreuung

Prof. Dr. Gerd Bräuer, Schreibzentrum der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. Kunzenweg 21, D-79117 Freiburg, Tel. +49(0)761/682191, E-mail schreibzentrum@ph-freiburg.de

Redaktionsleitung

Sylvia Schmieder, Tel. +49(0)761/29321, E-mail sylviaschmieder@onlinehome.de

Layout und Grafische Gestaltung

Dörte Eickhoff, Grafik- und Webdesign, Tel. +49(0)761/64480, E-mail: Doerte.Eickhoff@t-online.de

Wir danken den engagierten Korrektorinnen dieser Ausgabe: Svenja Dahlmanns und Aisha Ghani.

Auflösung
Kreuzworträtsel
Auflösung